



Gesamtansicht von Halle
Kupferstich von J. Wolff, um 1730

Die Geschichte der Dänisch-Halleschen Mission

In Indien wirkte im frühen 18. Jahrhundert die Dänisch-Hallesche Mission. Der dänische König Friedrich IV. Beabsichtigte in Dänisch-Ostindien eine protestantische Mission aufzubauen. Die Idee, dänische Kolonien in Afrika für die Mission zu wählen, hatte man verworfen. So suchte er über seinen Hofprediger Dr. Lütkens zwei Theologen, die als Missionare im Auftrag des Königshauses in der kleinen dänischen Kolonie in Tranquebar, bei den dort lebenden Einheimischen, Arbeit im Dienste der Kirche leisten sollten. Weil aber in Dänemark kein Student oder Pastor bereit war, nach Indien zu gehen, wandte sich Dr. Lütkens an Freunde in Berlin mit der Bitte, Studenten für diese Aufgabe zu finden. Auf diese Weise kam man auf Bartholomäus Ziegenbalg, geboren in Sachsen 1682 und zum Studium in Halle sowie Heinrich Plütschau. Prof. Francke, als ihr Theologieprofessor in Halle, erfuhr erst später von dieser Wahl, aber er blieb dann die Anlaufstation für die Indienmission.

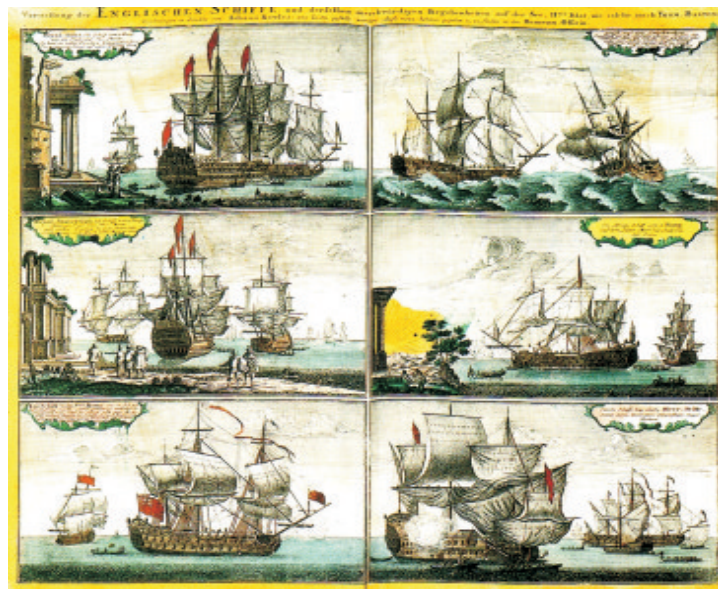
Ziegenbalg und Plütschau machten sich auf den Weg nach Kopenhagen, um ihre Instruktionen zu erhalten und von dort mit dem Schiff abzureisen. In Kopenhagen wurden sie am Königshof von dem Hofprediger Dr. Lütkens empfangen. Da sie jedoch noch nicht als rechte Pastoren ordiniert waren, schickte er sie zu Dr. Bornemann, Bischof von Seeland. Nach bestandenen Examen mußten sie vor der königlichen Familie predigen, empfangen dann die nötigen Unterlagen und waren für die Reise gerüstet. Achtzehn Tage später schifften sie sich nach Tranquebar, dem Zentrum der dänischen Kolonien in Ostindien ein und kamen dort am 6. Juni 1706 an. Tranquebar und das umliegende Gebiet, seit 1620 Kolonie der Dänischen Ostindischen Kompanie auf dem Gebiet des südindischen Königreichs Tanjore, hatte etwa 15.000 Einwohner, unter denen die Europäer eine Minderheit darstellten. Neben Hindus und Moslems gab es eine starke Gemeinde katholischer indischer Christen.

Grundlage der Kolonie war der Handel. Die Ostindische Kompanie war deshalb an einem störungsfreien Verhältnis zu den Einheimischen interessiert, duldete das Nebeneinander verschiedener Religionen und begegnete der Mission mit Mißtrauen.

Die Dokumente, die den Rahmen der Mission absteckten, waren in Kopenhagen am „grünen Tisch“ entstanden und stellten einen Kompromiß dar, der viele Fragen ausgeklammert hatte. Die Missionare wiesen sich als Abgesandte des Königs in einer Kolonie des Königs aus und beharrten auf den ihnen ihrer Meinung nach deshalb zustehenden Rechten. Real hatte der dänische König, der ein Aktionär der Handelskompanie war, in der Kolonie der Ostindischen Kompanie nur wenig zu sagen.

Der hieraus entstehende Konflikt wurde durch die pietistischen Anschauungen und Haltungen der Missionare verschärft. Diese kritisierten den unchristlichen Lebenswandel der Europäer in der Kolonie, verlangten, daß Sklaven, die zum Christentum übertraten, nicht mehr verkauft werden dürften, predigten die Gleichheit der Menschen vor Gott, traten gegen die katholische Lehre auf und nahmen zum Protestantismus übergetretene Katholiken in ihre Gemeinde auf.

Quelle: PIETAS HALLENSIS UNIVERSALIS, Halle 1995



Englische Schiffe, Kupferstich von T. Baston (ohne Jahr)



Friedrich IV. von Dänemark
(1671-1730)



August Hermann Francke
(1663-1727)
Kupferstich von J. G. Wolfgang, 1730



Franz Julius Lütkens
(1650-1712)
Kupferstich von G.A. Gründler, um 1740



Halle mit den Franckeschen Stiftungen
Kupferstich von J. P. Homann, zwischen 1715 und 1720

Die Missionare reisten damals mit dem Schiff nach Indien. So eine Seereise war kein leichtes Unterfangen. Über die Hinreise von Ziegenbalg und Plütschau ist folgendes bekannt: Am 30. November 1705 legte das Schiff „Prinzessin Sophia Hedwiga“ ab. Die Reise dauerte 222 Tage und war schwierig. Stürme zerstörten fast das Schiff und Seeräubern entkamen sie nur mit viel Glück. Anfang Mai 1706 erreichten sie Kapstadt, wo frischer Proviant und Wasser an Bord genommen wurden. Am 8. Mai segelten sie weiter, um dann am 9. Juli 1706 Tranquebar im Südosten von Indien zu erreichen. Die Rückreise von Plütschau nach Dänemark sollte dann sogar mehrere Jahre dauern. Er startete am 15. September 1711 von Madras aus mit einem englischen Schiff mit dem Namen „Dankewil“ Richtung Kopenhagen. Dieses Schiff brachte ihn jedoch nur bis Kapstadt. Von dort segelte er nach einiger Zeit mit einem holländischen Schiff weiter nach Rotterdam, wechselte dann auf ein weiteres Schiff, um nach Amsterdam weiterzureisen. Dieses Schiff jedoch setzte ihn wenig später unter einem Vorwand an Land und verschwand dann mit seiner ganzen Habe. Mit Schwierigkeiten kam er bis nach Amsterdam und war dort auf die Hilfe freundlicher Menschen angewiesen. Ohne Geld konnte er seine Reise nicht fortsetzen. Er mußte warten, bis der dänische König ihm Geld anwies. Deshalb kam Plütschau, mit einem weiteren Umweg über London, erst im Frühjahr 1713 in Kopenhagen an, wo er dann Bericht erstattete...

Quelle: Lebenslauf von Heinrich Plütschau, H. Paul

Missionarische Arbeit in Indien

Missionsarbeit brachte die unmittelbare Begegnung von Menschen, den Austausch von Ideen, das Gespräch mit sich. Die Begegnung zwischen europäischen Missionaren und südindischer Bevölkerung im 18. Jahrhundert war Alltagsleben. Es spiegelt sich in Struktur und Funktionsweise der Mission in Südtindien wider und vermittelt dadurch insgesamt einen Eindruck von der Breite und Komplexität missionarischen Wirkens.

Missionstätigkeit in Übersee bedeutete weit mehr als die christliche Lehre in Gespräch und Predigten. Wollten die Missionare ihren Bekehrungsauftrag verwirklichen, mußten sie sich auf einen vielschichtigen Kontakt mit der Bevölkerung des Wirkungsgebietes einstellen. Diese tägliche Begegnung und Auseinandersetzung mit der lokalen Bevölkerung erforderte neben der individuellen Bereitschaft und Fähigkeit des Missionars auch spezifische institutionelle und personelle Voraussetzungen. Im Laufe der Zeit entstanden so unterschiedliche Missionseinrichtungen, für die wiederum europäische und indische Missionsangestellte verpflichtet werden mußten. Die Missionare waren gleichzeitig Seelsorger, Händler, Buchhalter, Diplomaten, Verwalter, Unternehmer. Angefangen bei der Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung für Missionsmitarbeiter und Gemeindeglieder, über deren schulische und medizinische Betreuung, bis hin zur Gestaltung der eigentlichen Missionsarbeit mußte alles von den Missionaren in eigener Regie und unter ihrer Aufsicht organisiert und regelmäßig betrieben werden. Eine Alternative hätte es kaum gegeben, bedenkt man, dass die Missionare des dänischen Königs schon bei ihrer Ankunft 1706 nicht mit offenen Armen empfangen wurden. Immer wieder sahen sie sich sowohl dem Widerstand von in Südtindien ansässigen Europäern sowie dem Mißtrauen lokaler Mächte ausgesetzt. Im Mittelpunkt der Bestrebungen stand die Übersetzung der Bibel bzw. von Teilen der Bibel in unterschiedliche indische Sprachen (Tamil, Telugu, Hindustani). Die erste von Bartholomäus Ziegenbalg erstellte Übersetzung des Neuen Testaments in Tamil wurde 1713 in Tranquebar gedruckt. Abgesehen von Übersetzungen christlicher Literatur waren für einige Missionare auch die Sprachen als solche im Rahmen vergleichender linguistischer Forschungen von Interesse. Dafür bestanden durch die Ausbildung in Europa (Theologie, Philosophie, orientalische Sprachen) gute Grundlagen. Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Untersuchungen waren Grammatiken und Wörterbücher. So schrieb zum Beispiel Benjamin Schultze eine „Grammatica Hindostanica“ (Halle, 1745) und eine „Grammatica Telugica“ (Madras, 1728). Diese Arbeiten erschienen 1984 bzw. 1986 in Halle in den „Wissenschaftlichen Beiträgen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“ als Reprints. Im Verlaufe seiner Arbeit an der Übersetzung von Teilen des Neuen und Alten Testaments ins Tamil und Telugu (etwa 1728 - 1732) fertigte Schultze ein viersprachiges Wörterbuch (Latein, Englisch, Tamil, Telugu) an, das handschriftlich vorliegt.

Quelle: PIETAS HALLENSIS UNIVERSALIS, Halle 1995



Aaron, der erste tamilische Prediger der Tranquebar-Mission
Kupferstich von G.A. Gründler (ohne Jahr)



Vorstellung der Evangelisch-ostindischen Kirche
Kupferstich von J. Kleinschmidt, nach 1730

Titelseite eines Neuen Testaments in tamilischer Sprache, übersetzt von Ziegenbalg und Gründler, Tranquebar 1722



Bildquelle: Franckesche Stiftungen, LAW (amtliches NZ); Portrait König Friedrich IV. (H. A.), Rekonstruktion W. Schick

